Erasmus-plus-Austausch:
Aufenthalt der Schülergruppe vom Ganztagsgymnasium Osterburken am Gymnasium Hunyady Mátyás Álta Lános Iskola in Halástelek vom 23.03. - 28.03.2025

Vom 23.03. bis 28.03.2025 waren neun Schüler (sieben Schüler und zwei Schülerinnen) mit ihrem Begleitlehrer Christian Langewellpott zu Gast am Gymnasium Hunyadi Mátyas Lános in Halástelek (Ungarn). Nach der Anreise und dem Abend in den Gastfamilien am Vortag begann das offizielle Veranstaltungsprogramm Montagmorgen am 24.03. in der Schule. Die Erasmus-Koordinatorin Èva Makkai und ihre Kollegin Petra Pap begrüßten die deutschen Gäste. Diese stellten sich mit dem Musizieren der Europahymne und einem Sprechgesang mit den jeweiligen Ortsnamen der Austauschulen und dem Wort „Erasmus“vor und zeigten ein von Schülern gedrehtes Video über ihre Schule. Danach berichteten die ungarischen Schüler per Powerpointpräsentation über ihre Schule, die Stadt Halástelek und typische ungarische Speisen. Anschließend tauschten sich die deutschen Gäste und ihre ungarischen Gastgeber in gemischten Gruppen über typische Gewohnheiten, seltsame Eigenheiten ihres Landes und die längsten bzw. schwierigsten Wörter in ihrer Sprache aus. Dies lockerte die Stimmung, trug auf entspannte Weise zur kritischen Selbstbetrachtung bei und machte die Schüler offen, sich auf eine andere Nation einzulassen, diente also dem interkulturellen Lernen. Entsprechend dem Thema Digitalisierung erhielten dann die Schüler im Computerraum der Schule, die über einen 3D-Drucker verfügt, die Anleitung, wie man mit einem solchen Gerät einen Gegenstand per Computer ausdrucken kann. Dabei saßen die Austauschpartner jeweils nebeneinander und wurden bei der Bewältigung der komplizierten Arbeitsschritte, über die ihnen auch ein ausgedruckter Plan vorlag, von zwei Lehrern des Gymnasiums unterstützt. Bei dem Gegenstand, der von jedem Schüler ausgedruckt wurde, handelte es sich um einen Schlüsselanhänger, der auf der einen Seite das Erasmuslogo, auf der anderen den Namen des Schülers zeigt. Schön war dabei, dass so ein individuelles Souvenir und zugleich eine Identifikation mit dem Erasmusprogramm hergestellt wurde. Dass es sich um einen Schlüsselanhänger handelte, besaß auch eine symbolische Bedeutung: Digitalisierung und Austausch innerhalb Europas als Schlüsselqualifikationen! Nach dem Sitzen und der kognitiven Beschäftigung am Computer gab es Bewegung bei einer Schnitzeljagd durch die Schule, die so auf spannende Weise vorgestellt wurde. Weitere Bewegung im größeren Rahmen bot am Mittag und frühen Nachmittag ein Stadtrundgang durch Halástelek. Zurück in der Schule, stand das Erlernen eines ungarischen Volksliedes und Volkstanzes als letzte Aktivität an diesem Tag auf dem Programm. Es gab Abwechslung durch Bewegung und musikalische Betätigung und es wurde wieder das interkulturelle Lernen gefördert. Das gemeinsame Singen und Tanzen stärkte das Gemeinschaftsgefühl und die Schwierigkeiten der deutschen Schüler beim Artikulieren mancher für sie nicht leichter ungarischer Wörter sorgte für entspannende Erheiterung bei allen Beteiligten.

Am nächsten Tag, dem 25.03., stand bis zum Mittag wieder die Digitalisierung als Schwerpunktthema der Woche im Mittelpunkt. Mithilfe von Google Maps mussten die Schüler an Laptops im Computerraum der Schule Fragen zu bestimmten Städten, Monumenten und Orten in Ungarn beantworten. Dies geschah wieder in Teams aus deutschem und ungarischem Partner. Die Schüler erledigten die Aufgabe motiviert und mit Leichtigkeit und erfuhren dabei etwas über die ungarische Kultur und Geschichte. Vor dem folgenden Vortrag durften sie zur Abwechslung das Geschicklichkeitsspiel Slope spielen. Der anschließende Vortrag wurde als interaktive Onlinevorlesung von einer externen Expertin über das Thema „Digital Money Trap“ gehalten. Die Schüler besaßen bereits einige Vorkenntnisse über dieses sehr wichtige Thema und arbeiteten gut mit. Die Vortragende stellte immer wieder Fragen und Kurzaufgaben und ließ an drei Stellen auch Zeit, so dass jeweils ein Schüler eine Antwort als Kurzvortrag einbringen konnte. Dadurch konnten das Gelernte und die Information aktiv und intensiv aufgenommen werden. Nach der Mittagspause ging es um das Thema „emotionales Lernen“. Dazu arbeitete die Schule mit der Organisation von Behinderten, der Foundation „Dont give up!“ zusammen. Vier Vertreter der Organisation und zugleich Selbstbetroffene vermittelten jeweils den in vier Gruppen eingeteilten Schülern die Erfahrungen von Autisten, Taubstummen, Sehbehinderten und Rollstuhlfahrern. Im Fall des taubstummen Vortragenden gab es die Unterstützung einer Englischdolmetscherin und einer Gebärdensprachenübersetzerin. Diese Vorträge, die nacheinander den kleinen Schülergruppen geboten wurden, waren nach spontanen

Äußerungen der Schüler die eindrücklichste Veranstaltung der Austauschwoche, was auch der Begleitlehrer ganz genauso empfand. Die Vortragenden berichteten sachlich und gleichzeitig sehr persönlich von ihrer Situation und ermunterten zu Fragen, die in der geradezu automatisch entstehenden offenen Gesprächssituation auch zahlreich gestellt wurden. Dabei konnten sich die Zuhörer anhand ganz konkreter Beispiele sehr gut, zumindest ansatzweise, in die Alltagssituation des von einer Behinderung Betroffenen hineinversetzen: So wurden den Schülern die Zeichen für bestimmte Tiere in Gebärdensprache gezeigt, die sie dann erkennen mussten. Nach Anleitung des Sehbehinderten probierten sie mit verbundenen Augen das Gehen mithilfe eines Blindenstocks im Schulflur aus. Die Foundation stellte den Schülern sogar Rollstühle zur Verfügung. Der Rollstuhlfahrer erklärte ihnen dann wichtige Grundbewegungsmuster wie Bremsen, Wenden und das Bewältigen von Schwellen bzw. Geländeunterschieden, was sie dann im Rollstuhl selbst üben konnten. Auch absolvierten sie einen kleinen Geschicklichkeitsparcours mit dem Rollstuhl. Anschließend sagte eine deutsche Schülerin, sie könne jetzt viel besser nachvollziehen, was es für eine im Rollstuhl sitzende Lehrerin, die am Ganztagsgymnasium Osterburken unterrichtet, bedeuten müsse, im Alltag zurechtzukommen.

Am nächsten Tag, dem 26.03., unternahm die Austauschgruppe mit der Regionalbahn einen Ausflug ins nahegelegene Budapest. Nach einem Bummel durch die Geschäftsstraße Váci besuchten die Schüler und ihre Begleitlehrer das Museum der Illusionen. Dort erhielten sie zunächst eine Führung und konnten danach die verblüffenden Phänomene der optischen Täuschungen ausgiebig auf eigene Faust erkunden und ausprobieren. Beim nächsten Museum, dem Schokoladenmuseum der Firma Szamos, gab es zum Glück keine optischen Illusionen, sondern die Schüler bekamen nach der interessanten Führung durch die Ausstellung über die Kulturgeschichte der Schokolade anhand einer praktischen Demonstration einen Einblick in die Schokoladenherstellung. Im Anschluss durften sie selbst Schokoladenblumen dekorieren und diese mit nach Hause nehmen. In der Ausstellung des Schokoladenmuseums wurden nicht nur die globalen Zusammenhänge des Themas Schokolade deutlich, sondern auch die europäischen Bezüge: Das Original des wohl berühmtesten Gemäldes zum Thema Schokolade, das sowohl als Abbildung als auch als dreidimensionale, lebensgroße Nachbildung aus Marzipan im Museum vertreten ist, nämlich das Pastell „Wiener Schokoladenmädchen“ des Genfer Malers Liotard, entstanden um 1745, befindet sich in der Gemäldegalerie der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden. Auf dem Weg zum Schokoladenmuseum sah die Gruppe auch die St.-Stephans-Basilika. Auch sie ist ein hervorragendes Beispiel für Europa als Raum gemeinsamer Kultur und Werte: Der Namenspatron dieser größten Kirche Budapests ist der Schutzpatron und erste christliche König Ungarns. Ihre neue Glocke erhielt die Kirche 1990 als Geschenk der Grenzstadt Passau als Ausdruck des Dankes für die Rolle Ungarns beim Zustandekommen der Deutschen Wiedervereinigung. Denn Ungarn öffnete 1989 seine Grenzen und ermöglichte so Tausenden DDR-Bürgern die Ausreise in den Westen, was wesentlich zum Zusammenbruch des Ostblocks und der DDR beitrug. Dass europäische Werte geschützt und verteidigt werden müssen und dafür die Zusammenarbeit in Europa nötig ist, demonstrierte die Ausstellung im modernen Action-Militärmuseum in Budapest: Unter neuester Militärtechnik, z.B. einem erstaunlich lebendig erscheinenden, hundeartigen Roboter, der die Schüler sichtlich faszinierte, sahen sie bei einer kurzen Führung auch einen Panzer der deutschen Firma Rheinmetall. Zum Abschluss konnten die Schüler ihre Geschicklichkeit wie ihre Zusammenarbeit noch an einer künstlichen Kletterwand des Action-Museums beweisen. So war wie beim Volkstanz am ersten oder beim Rollstuhlfahren am zweiten Tag wieder ein Bewegungselement ins Programm eingebaut.

Der letzte Tag des Austauschprogramms war ganz der Geschichte Budapests gewidmet, wobei sehr gut Ungarns Rolle an der Peripherie des christlichen Europa klar wurde, nämlich sein Hereinwachsen in diesen Kulturraum wie seine zeitweilige Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich. Nachdem sich am Tag zuvor die Austauschgruppe im Stadtteil Pest bewegt hatte, ging es nun über die berühmte Kettenbrücke auf die andere Donauseite in die alte Königsstadt Buda. Die Kettenbrücke stammt aus dem 19. Jahrhundert und zeigt durch die Person ihres Konstrukteurs Clark den Einfluss der damals führenden Industrienation England im damaligen Ungarn. Nachdem die Gruppe den Burgberg erklommen hatte, erhielt sie eine interessante und informationsreiche Führung durch das Schloss Buda. Dabei ergaben sich Zusammenhänge zur deutschen Geschichte, denn der ungarische König Sigismund, der die Burg von Buda um 1400 zu einem der prächtigsten und wehrhaftesten Königspaläste Europas ausbauen ließ, war zugleich

Kaiser des mittelalterlichen deutschen Reiches. Auch der Namensgeber des Gymnasiums in Halástelek, König Matthias von Ungarn, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugleich das Königreich Kroatien und große Teile Österreichs regierte, war ein maßgeblicher Bauherr des Schlosses. Er war nicht nur durch die Errichtung seines Großreiches ein Regent von europäischer Dimension, sondern auch dadurch, dass er die Kultur der Renaissance nach Ungarn brachte und eine vorbildliche Wissenschafts- und Kulturpolitik betrieb. Einen eindrücklichen und aktiv erfahrbaren Einblick in die Ausrüstung und Taktik seiner berühmten „Schwarzen Armee“ erfuhren die Schüler durch das An- und Ausprobieren von Repliken von Helmen, Rüstungen und Waffen, die der versierte Schlossführer so auf anschaulich-konkrete Weise erklärte. Sich in die Zeit des Königs Matthias zu versetzen machte den Schülern (und Lehrern) sichtlich Spaß und bot reichlich Gelegenheit zum Fotografieren. Im Anschluss an die Schlossführung ging die Gruppe noch durch die Budaer Altstadt zur Fischerbastei, um von dort auf die Donau und die Pester Seite mit dem schönen Parlamentsgebäude zu blicken. Nach einer ausgiebigen Mittagspause tauchte die Austauschgruppe auf einem historischen Stadtrundgang, ausgestattet mit Kopfhörern und 3D-Brillen, erneut in die Geschichte Budapests ein. Ein Großteil des Rundgangs war der Gruppe bereits vom Vormittag bekannt, nun wurde aber dieser Raum quasi historisch durchlaufen und erfahrbar. Auch wenn manche Schüler, verwöhnt durch hochwertige Animationsspiele, sich etwas über die einfachere Computeranimation mokierten, lobte gerade ein deutscher Schüler, der sonst im Geschichtsunterricht weniger Begeisterung gezeigt hatte, diese Art der lebendigen Vermittlung von Geschichte. In der Tat fühlte man sich durch die visuelle und klangliche Animation wie mitten im historischen Geschehen. Einen heutigen Ort in Budapest, an dem man sich gerade befindet, kann man also mithilfe der Animation zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt erleben. Dass ein geschichtliches Ereignis an seinem Originalschauplatz zum Leben erweckt wird, macht den großen Reiz dieser historischen Stadtführung aus. Schwächen waren, neben der bereits erwähnten eher einfachen Animationstechnik, dass die Animationsszenen sich häufig auf gewaltsame Auseinandersetzungen bezogen und bei der Darstellung des Ungarnaufstands von 1956 die Aufständischen in der betreffenden Szene als Sieger dargestellt wurden und so die blutige Niederschlagung in der Animation ausgeblendet blieb. Einen sehr guten historischen Überblick boten die Hörtexte, die zwischen den Animationsstationen abgespielt wurden, durch das Aufzeigen von Hintergründen und großen Zusammenhängen. Allerdings sollte sich der Stadtrundgang mit historischer Animation ausdrücklicher und intensiver auf die jeweiligen Orte beziehen. Um den Schauplätzen, die bei der Animation eine Rolle spielen, mehr Gewicht zu geben, wäre zu empfehlen, die entsprechenden Lokalitäten und historischen Gebäude vorher genauer zu erklären. Nach einem Tag anschaulicher historischer Bildung musste die Austauschgruppe wieder in das Hier und Jetzt zurückkehren und realisieren, dass auch die Zeit einer interessanten Austauschwoche schnell vorüber gegangen war und schon am nächsten Tag, dem Rückreisetag, ebenfalls der Vergangenheit angehören würde.

Dankbar und voller eindrücklicher und schöner Erinnerungen blicken die Osterburkener Schüler und ihr Lehrer auf diese Zeit und die Begegnung mit ihren ungarischen Partnern zurück. Bei der Verabschiedung am Bahnhof war es rührend zu sehen, wie herzlich sich eine ungarische Gastmutter von ihrem deutschen Gast verabschiedete. So zuvorkommend wie die ungarischen Gasteltern um die deutschen Schüler haben sich auch die ungarischen Lehrer um ihren deutschen Kollegen gekümmert. Passend zu seinem historischen Interesse luden sie ihn zu einem Abendessen auf mittelalterliche Art in einem Restaurant mit stimmungsvoll-urigem Gewölbekeller und entsprechender Ausstattung zum Abendessen ein. Auch erfüllten ihm die zwei Kolleginnen, die im Jahr zuvor mit der ungarischen Austauschgruppe in Osterburken gewesen waren, einen Herzenswunsch und zeigten ihm das Barockschloss Gödöllö. Dabei schloss sich gewissermaßen ein Kreis, denn er hatte mit der Gruppe des Ungarnaustauschs die Barockresidenz in Würzburg besucht und war dabei besonders auf die Bezüge zu Umgarn, die sich in diesem Schloss bieten, eingegangen. Es war eine besondere Freude einen dieser Bezüge auch in Gödöllö wiederzufinden: nämlich ein Porträt des Erzherzogs Ferdinand von Österreich, der um 1800 Großherzog von Würzburg war und der durch seinen Bruder Kaiser Franz I. von Österreich, zugleich König von Ungarn, Teil der ungarischen Königsfamilie war.

Autor: OStR Christian Langewellpott